

## Antwort auf den 14. Januar (für das nächste “Kyōshō”)

Nachdem ich sorgfältig abgewogen habe, was wir am 14. Januar gehört haben (alles auf Japanisch), bin ich zu folgenden Überlegungen gekommen. Dies ist meine Antwort in Bezug auf die “Überprüfung des ‘kenshō’ der Schüler anderer Leute“:

Zen wurde von Indien nach China, von China nach Japan überliefert und das auf einem sehr hohen Niveau. Unglücklicherweise ist es nun auf einem niedrigen Niveau in den Westen gekommen. Obwohl wir oft gehört haben, dass der nachfolgende Lehrer nicht nur seinem Meister ebenbürtig sein, sondern ihn auch übertreffen soll, gelingt es mir nicht, irgendeine Spur dieses Prinzips zu entdecken, wenn man westliche Lehrer ernennt.

Vor mehr als zehn Jahren, als ich sah, dass Go-Roshi Sama mit westlichem Zen in eine problematische Situation geraten würde, fing ich an zu warnen, aber vergeblich. Das Treffen am 14. Januar war jedoch die Bestätigung, dass man genau in die Situation gekommen ist, vor der ich gewarnt hatte.

Als man während dieses Treffens überlegte, ob das ‘kenshō’ von den Schülern anderer Lehrer von P. Lassalle oder mir selber nicht geprüft werden sollte, “damit Zen nicht ‘nisemono’ wird“, so ist darin schon impliziert, dass es bereits jetzt ‘nisemono’<sup>1</sup> ist. Andernfalls würden solche Überprüfungen als nicht notwendig erachtet.

Solche Überprüfungen werden eine Quelle von Streitereien, Misstrauen und Verwirrung werden und sie werden schließlich die europäische Zen-Atmosphäre vergiften – wie jedermann weiß, der etwas vertraut ist mit Europa. Hier sind die Gründe:

Zuerst einmal ist die Frage zu klären, ob die anderen Lehrer gewillt oder etwa nicht gewillt sein werden, dieser Anweisung nachzukommen, nämlich ihre Schüler, von denen sie glauben, dass sie ‘kenshō’ erlebt haben, zu jemand anderem zu einer Überprüfung zu schicken. Diese Forderung ist ein klares Zeichen, dass ihr Meister, der sie autorisiert hat, ihnen nicht zutraut fähig zu sein ein ‘kenshō’ zu unterscheiden.

Die Schüler selber könnten Bedenken gegenüber dieser Methode haben: Dem Lehrer, dem sie bisher voll vertraut haben, wird von seinem eigenen Meister nicht vertraut. So werden sie in Verwirrung und Unsicherheit gestürzt, was in keiner Hinsicht wünschenswert ist.

Nun, wenn also eine Person auf Anordnung hin zu so einer Überprüfung käme, nicht freiwillig, so wird sein/ihr Herz verschlossen sein – schon mal nicht eine gute Ausgangssituation eine Person gerecht zu beurteilen. Selbst

---

<sup>1</sup> ‘nisemono’ = engl. ‘imposter, forgery’ = Betrüger, Fälschung, Blendwerk

wenn eine Person freiwillig käme, was wäre der nächste Schritt? Nehmen wir an, der Lehrer gesagt hätte gesagt: “das ist ‘kenshō’“ und meiner Sicht entsprechend ist es das nicht. Die Person muss zu ihrem/ihrer Lehrer/in zurückkehren und wird unter der gleichen Führung stehen, und alles wird so weiter gehen wie zuvor. Vielleicht wird der andere Lehrer meine Meinung ignorieren. In diesem Fall war es völlig sinnlos. Aber noch schlimmer: da ist auch die Möglichkeit, dass der andere Lehrer anfängt mit mir zu streiten. Das ist das Letzte, was man sich wünschen könnte. Nach und nach, wenn solche Dinge vor sich gehen, wird die Zen-Szene vergiftet werden. Streit ist nicht nur verabscheuungswürdig, sondern auch fruchtlos in der Sache, um die es geht. Es gibt keinen logischen Beweis für ‘kenshō’: Man sieht es, oder man sieht es nicht – da ist nichts zu machen.

Wenn man einem Zen-Meister, der von einem selber autorisiert wurde, nicht zutraut, in der Lage zu sein ein ‘kenshō’ zu unterscheiden, traut man ihm letztendlich nicht zu in das menschliche Herz zu sehen. Wo dann ist da irgendeine echte Führung? Die europäischen Lehrer könnten gut sagen: “Da wir autorisiert wurden Menschen zu führen, hatten wir den Eindruck, dass uns unser Meister vertraut. Nun heißt es auf einmal, uns wird nicht vertraut. Warum sind wir dann autorisiert worden?”

In der Tat, eine verständliche Frage. “Dem Meister ebenbürtig“ oder “ihn übertreffend“? Es ist klar, dass dieser Standard bei Westlern nicht angewendet wird.

Keiner der hastig geschulten Westler würde man für das San-un Zendo für geeignet und gut genug halten. Aber wenn nicht gut genug für das San-un Zendo dann auch nicht gut genug für irgendein anderes Zendo. Wir sehen keinen einzigen Japaner, der mit solcher Hast geschult und dann als Lehrer losgeschickt wird. Warum dieser doppelte Standard?

Ein wirklich falsches ‘kenshō’ zu “reparieren“ ist eine sehr schwierige und zeitaufwendige Aufgabe, so wie ich schon darauf hingewiesen habe, indem ich die Fälle von zwei Leuten, die mit einem bestätigten, jedoch unzureichendem ‘kenshō’ aus anderen Ländern zu uns gekommen waren, geschildert habe. Dies ist eine Angelegenheit von kontinuierlicher Führung. Wie auch immer, ich bin nicht in der Lage diese Art von Führung anzubieten, weil die betreffenden Leute zu ihrem jeweiligen Lehrer auf der Stelle zurückkehren müssten.

All die vergangenen Jahre habe ich es strikt abgelehnt einzugreifen so lange wie jemand der Schüler eines anderen Lehrers ist. Ich werde mich an diesen Grundsatz halten, der sich als vorteilhaft erwiesen hat.

Außerdem, während wir aufgefordert werden die Dinge im Ausland “zu reparieren“, werden mehr und mehr Westler, die hastig geschult wurden, von hier außer Landes geschickt – und könnten eines Tages “kontrolliert“ werden müssen. Es ist so, als wenn uns jemand bitten würde ein Feuer zu löschen,

während man doch mehr und mehr Öl ins Feuer gießt. Wohin wird das führen?

Hetzte Go-Roshi Sama selber durch seine Zen-Schulung, eifrig darauf bedacht so schnell wie möglich zu unterrichten und wurde er schnell von seinem Meister autorisiert? Nein!

Die vorgeschlagene Kontrolle wird niemals zu dem Ergebnis führen, welches man sich wünschen würde, sondern es wird sich nur als nachteilig für die europäische Zen-Szene herausstellen. Jeder, der sich mit Europa auskennt, wird dies verstehen.

*Brigitte D'Ortschy*

Kamakura,  
den 21. Januar 1988